



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)

174 (14.4.1936) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-274031](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-274031)



Wachsende Spannung London-Paris

Im Brennpunkt die Sanktionen gegen Italien / Frankreich steht für den Duce

„Militärische Sühnemaßnahmen“

London, 14. April.

Eine Uebersicht über die zahlreichen Pressestimmen sowohl aus London wie aber auch aus Paris zeigt, daß die diplomatischen Spannungen weiterhin zu wachsen scheinen. Zwar ist die Frage der Remilitarisierung der Rheinlandzone weit in den Hintergrund getreten, dafür liegt das Problem Abessinienkrieg mit allen seinen Genser Begleiterscheinungen im Brennpunkt des Interesses.

Vor allem scheint sich der englisch-französische Gegensatz immer schärfer herauszubilden zu wollen. Während in der englischen Presse die Sanktionsdebatten nicht verstimmen und „Daily Telegraph“ sogar bereit ist — wenn auch sehr vorsichtig — über militärische Sühnemaßnahmen schreibt, lehnt die Pariser Presse, zumal der „Matin“, die englische „Aventurespolitik“ aufs Schärfste ab und tritt überhaupt für Aufhebung von Sühnemaßnahmen ein.

Mussolini soll nachgeben

"Daily Telegraph" veröffentlicht einen Zeitungsartikel unter der Überschrift „Rein isoliertes Vorgehen gegen Italien“. Zu den bevorstehenden den Genfer Besprechungen über den italienisch-abessinischen Konflikt wird darin u. a. ausgeführt, man hoffe, daß Mussolini seinen Vertreter ermächtigen werde, der sofortigen Fortsetzung der Friedensverhandlungen zuzustimmen, wenn auch voraussichtlich seine Zustimmung durch eine Anzahl von Bedingungen eingeschränkt sein würde. Der allgemeine Wunsch gehe dahin, daß die Verhandlungen von einem Waffenstillstand begleitet sein sollten.

Die letzte italienische Kabinettsverlautbarung mit ihrem Hinweis auf die Vernichtung des Feindes ermutige solche Hoffnungen allerdings nicht. Rom hoffe augenblicklich auf weitere Siege und sogar auf den völligen Zusammenbruch des Regus.

Welche Hoffnungen man sich aber auch in Rom machen möge, so habe doch die Eroberung Abessinien's das moralische oder politische Ansehen Italiens in Europa nicht vermehrt und seine Mähtigkeit, die Ereignisse in Europa nach seinem Belieben zu gestalten, nicht gestärkt.

Eine wirklich verständliche Stellungnahme Mussolini in den heutigen informellen Besprechungen würde sofort einen entsprechenden Einfluß auf den Verlauf der Sitzung des 1er-Ausschusses und des 1er-Ausschusses haben. Wenn Italien sich jedoch nicht ehestens zu Verhandlungen bereit zeigen sollte, werde es nicht möglich sein, die Sonstige Verhandlungen länger hinauszuschieben. Das Blatt erklärt dann, daß die wirtschaftlichen Sühnemassnahmen keine Beendigung des Konflikts bewirken könnten. Auch eine Oelpolizei werde wirkungslos sein.

Militärische Sanktionen

Die einzige bleibende Möglichkeit seien militärische und Flottenfunktionen. Man müsse jedoch unterscheiden zwischen der theoretischen Feststellung dieser Tatsache und einem Vorschlag, sie tatsächlich anzuwenden. Die Staaten, die von allem Anfang an jeden Gedanken eines militärischen Vorgehens von sich gewiesen hätten, seien gegenwärtig härter als je

dagegen eingenommen. Man könne sich nicht vorstellen, daß sich irgendeine britische Regierung auf militärische oder Flottenaktionen einlassen würde, es sei denn mit der vollen kollektiven Unterstützung der anderen Völkerbundstaaten. Das komme jedoch unter den gegenwärtigen Umständen überhaupt nicht in Frage.

„News Chronicle“ mildert

Im „News Chronicle“ schreibt Vernon Verilett, in Paris sei man wegen der

Frankreich verwirft Sanktionen

Der „Malin“ gegen Englands „Abenteurerpolitik“

and Paris, 14 April.

Die französische Presse sieht mit ziemlicher Besorgnis den kommenden Genfer Besprechungen über die Frage der Ausdehnung der Sühnemaßnahmen gegen Italien entgegen. Die französischen Blätter fordern die möglichst schnelle Lösung des abessinischen Konflikts durch direkte Verhandlungen.

Die Politik Englands wird mit Mißtrauen verfolgt. Erneut laufen in Paris Gerüchte über die Möglichkeit eines Konflits im Mittelmeer um. Der „*Matin*“ schreibt, man betrachte heute mehr noch als vor einem Monat die Treibhosperrre als unwirksam. England müsse also, um sein Prestige wiederherzustellen, zu viel schwerwiegenderen Maßnahmen als die Treibhosperrre greifen. Das Blatt fragt sich, ob England soweit gehen werde und eine Flottenaktion gegen Italien beschließe. Weiter wird die Frage aufgeworfen, ob England in der Lage sei, eine solche Aktion allein durchzuführen, und in welchem Maße es ihm möglich sein werde, die Staaten in einen Konflikt hineinzuführen, der in einer Sadegasse enden müsse und die fürchterlichsten Folgen habe.

Nachricht beunruhigt, monach die britische Regierung die Anwendung militärischer Sühnemaßnahmen gegen Italien vorschlagen wolle. Diese Meldung sei falsch. Sie sei wahrscheinlich verbreitet worden, um ein wirkungsvolles Vorgehen des Völkerbundes zu verhindern. Man habe daher in der Meldung angedeutet, England versuche, andere Mitglieder des Völkerbundes in einen „Völkerbundkrieg“ hineinzuziehen. Tatsächlich seien die Nationsmitglieder mit Ausnahme Frankreichs, Ecuador und Chile der Ansicht, daß Italien zwar den Krieg, aber nicht „den Frieden gewinnen“ dürfe. Die Forderung nach weiteren wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen im Fall eines Scheiterns des Ausöhnungsver suchs sei tatsächlich viel härter, als die Gegner des Völkerbunds machen.

den würde. London dürfe jedenfalls nicht hoffen, so schreibt das Blatt, daß Frankreich im italienisch-äthiopischen Konflikt der „nationalen Abenteuerpolitik“ folgen werde. Zu viele wirtschaftliche und moralische Interessen widersprengen sich ihm. Man müsse um jeden Preis das äthiopische Problem regeln und dürfe nicht länger dulden, daß England seine eigene Politik fortsetze.

Die Heimkehr des toten Botschafters

London, 14. April.

Die Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen
Besitzer von Heesich sieben nunmehr fest.
Danach wird am Dienstagmittag eine
Trauerfeier der deutschen Kolonie in der
Beschaft stattfinden. Am Mittwoch folgt dann die
feierliche Ueberführung des Sarges nach dem
Viktoria-Bahnhof, von wo er in einem Sonder-
zug nach Dober gebracht werden wird. Von
hier aus bringt der britische Beförder „Scout“
die sterblichen Ueberreste direkt nach Wilhelmshaven,
wo sie im Laufe des Donnerstag ein-
treffen, um in einem Sonderzug nach Dresden
gebracht zu werden.

Genf im Endspurt

Der österliche Friede hat in der europäischen Politik, wenn nicht alles trägt, keineswegs Auferstehung gefeiert. Es waren Tage der Spannung, die vor der Atempause lagen, die das diesjährige Osterfest der europäischen Diplomatie zwangsweise und sicherlich auch notwendigerweise verordnete — und es werden aller Wahrscheinlichkeit nach Tage neuer Aufspannungen und neuer Nervosität sein, die jetzt folgen.

Es besteht sogar der dringende Verdacht, daß es mit der jetzigen „Attempause“ ebenso wie mit allen anderen ist, in deren unmittelbarer Nähe die Inbegriffe aller europäischen Unruhe und Unausgeglichenheit auftauchten: Genf, Absinken und der französische Sicherheitskomplex. Am kommenden Donnerstag tritt zunächst der Dreizehnerauschuß in Genf wieder zusammen und dieses Datum dürfte unter den gegenwärtigen Umständen das wichtigste sein.

Witten in den Osterfrieden hinein ist ein neuer Hilferuf des Regus erglänzt, der am Ende seiner Kräfte zu stehen scheint. Wenn auch die aus italienischer Quelle stammenden Nachrichten über einen völligen Zusammenbruch Abessinien's zumindest voreilig sein dürften, so bestehen doch kaum noch ernste Zweifel, daß die jüngsten militärischen Erfolge Italiens das Kriegsglück endgültig zugunsten seiner Waffen gewandt haben.

Hier liegt aber der springende Punkt für Genf. Entweder war es damals höchst unglücklich, das „Kriegsgeschieß“ in einer so verhängnisvollen Weise durch den Schuldspruch gegen Italien zu präjudizieren und in diesem Falle wäre es ratsam, der „kollektiven Sicherheit“ misamt dem ganzen Völkerverbundspakt ein ebenso festliches wie feierliches Begräbnis zu bereiten. Oder aber — man erinnert sich des feierlichen und einmütigen „Schuldig“ des Rates gegen Italien, und dann waren Konsequenzen notwendig, denen man bisher zwar mit Erfolg aus dem Wege zu gehen wußte, die aber ohne Zweifel heute erst recht höchst explosiver Natur sein würden.

Italien — das ist ohne Frage die große Schwierigkeit des Augenblicks — wurde am 7. Oktober 1935 durch einen einmütigen Beschluß des Rates zum „Angreifer“ gestempelt. Es wurde ein Sanktionskrieg entfesselt, der heute noch unter Einschuß Frankreichs in vollem Gange ist. Jede Anerkennung der italienischen Fassenerfolge — sofern sie nicht von Abyssinien selbst freiwillig kommen würde! — mühe aber unter diesen Umständen eine nachträgliche Billigung des italienischen Vorgehens und damit eine Annullierung des damaligen Schuldpruches mit sich bringen. Es sind gewiß keine akademischen Erörterungen darüber notwendig, daß damit das Ende zwar nicht Europas, aber immerhin Senfspraktik unabweisbar sein würde.

Man wird daher der wirklichen, augenblicklichen Lage, wie sie der Dreizehnerausbruch am kommenden Donnerstag vorfindet, nur Rechnung tragen können, wenn man von diesen Tatsachen ausgeht. Solange das Kriegsglück in Ostafrika unentschieden war, und solange man noch darauf hoffen konnte, daß die bevorstehende Regenzeit eine endgültige militärische Entscheidung nochmals um ein halbes Jahr hinausschieben würde, war es mit der Bildung der üblichen Genfer Unterarusschüsse und mit der Einlegung von „Atempausen“ in regelmäßigen Abständen getan. Damit ist es jetzt aus. Die traditionellen Hilfsquellen Genfers sind erschöpft und die harte, brutale Wirklichkeit erfordert ihr Recht. Diese Wirklichkeit aber heißt, daß in Ostafrika ein Krieg seinem Ende entgegengeht, der das Mitgliedsverzeichnis des Genfer Bundes um einen selbständigen Staat erleichtern wird, und der sich deshalb



Leopold von Hoesch in der deutschen Botschaft aufgebahrt
Der deutsche Botschafter in London, Dr. Leopold von Hoesch, der am Karfreitag einem Herzschlag erlag, wurde in der Botschaft feierlich aufgebahrt. (M)

Laval mahnt: Verhandelt mit Deutschland

Eine Erklärung des früheren französischen Außenministers mit allen Einwänden

Paris, 14. April.

Der frühere Außenminister und Ministerpräsident Laval hat einer Zeitung in Clermont-Ferrand längere Ausführungen zur außenpolitischen Lage, insbesondere zur deutsch-französischen Auseinandersetzung, übermitteln. Die Veröffentlichung ist von der Pariser Presse nahezu ausnahmslos in vollem Umfang übernommen worden und von ihr als bedeutsam bezeichnet.

Laval bekennet sich eingangs zum Gedanken der deutsch-französischen Verständigung. Ohne Einklang zwischen Paris und Berlin gebe es keine tatsächliche Friedensgarantie für Europa. Das habe er hundert Mal gesagt. In seinen weiteren Darlegungen wiederholt Laval aber die bekannten Argumente, insbesondere zur Verteidigung des Paktes mit Sowjetrußland, die aus französischen Ministerreden und Zeitungsartikeln zur Genüge bekannt sind. Die begründete deutsche Behauptung, daß Frankreich niemals auf deutsche Friedensvorschläge eingegangen sei, will Laval nicht gelten lassen. Während der 15 Monate, in denen er für die Außenpolitik verantwortlich gewesen sei, habe er niemals eine Gelegenheit veräußert, seinem Wunsch nach einer Verständigung mit Deutschland Ausdruck zu geben.

Für Verhandlungen mit Deutschland

So entschieden Laval auch hierbei den französischen Standpunkt heraushebt, so nachdrück-

lich tritt er im weiteren Verlauf seiner Erklärung für Verhandlungen mit Deutschland ein.

Ich möchte, schreibt er u. a., keine Erklärungen abgeben, die die französische Regierung hören könnten, da sie allein verantwortlich ist und auch die Entschlüsse zu fassen hat. Eines Tages, den ich nahe hoffe, wird eine neue Vertrauensatmosphäre zwischen den verschiedenen Völkern ohne Zweifel gestatten, das bisher niemals gelöste Problem der Begrenzung der Rüstungen wieder aufzuwerfen.

Reichskanzler Hitler macht Vorschläge, mit deren Einzelheiten ich mich nicht zu befassen habe. Das ist Sache der Regierungen, aber die systematische Weigerung, zu verhandeln, würde meiner Ansicht nach falsch sein. Unter der Bedingung, daß wir stark bleiben, halte ich es für meine Pflicht, alles zu tun, und nichts zu vernachlässigen, um eine Festigung des Friedens zu erreichen.

Die Psychologie unseres Landes ist gewiß nicht die Deutschlands. Alles das ist kein Grund, um einer Aussprache auszuweichen, die mehr denn je notwendig ist. Man müßte nur in Berlin wissen, daß es gewisse Diskussionsmethoden gibt, die Frankreich nicht annimmt.

Frieden in Ost und West

Wenn man mir entgegenhält, daß wir neuen Enttäuschungen entgegengehen, so antworte ich, daß wir unseren unbedingten Willen zur Errichtung des Friedens zeigen und beweisen müssen. Natürlich können wir nur in Uebereinstimmung mit unseren Freundschaften und mit unseren Bündnissen handeln. Der Frieden, den wir wollen, ist kein egoistischer Frieden, kein Frieden nur für uns allein. Wir fordern einen Frieden für alle im Westen wie im Osten.

Die Erklärungen Hitlers würden keinen Wert haben, wenn sie einen anderen Sinn hätten. Es handelt sich nicht mehr darum, sich lang und breit mit Formeln zu befassen, sondern es gilt, das wesentliche Endergebnis zu erreichen. Wenn die in der Vergangenheit gewählten Systeme gescheitert sind, müssen wir andere suchen und finden.

In Frankreich war man von der Haltung Englands enttäuscht. Ich gebe zu, daß meine Ueberraschung nicht so groß war, wie die der Mehrzahl meiner Landsleute. Da ich als Franzose denke, finde ich es natürlich, daß man auf der anderen Seite des Kanals anders denkt. Und an dem Tag, da wir nicht mehr die einen oder die anderen unserer Verhandlungspartner dazu zwingen wollen, ebenso zu denken wie wir, werden wir einen großen Schritt zum Verständnis gemacht haben. Unsere Zusammenarbeit wird dann bedeutend erleichtert sein.

Italienische Erbitterung über Eden

Nicht der Völkerbund, sondern England will Rom demütigen

Rom, 14. April.

Im Hinblick auf die bevorstehende Fortsetzung der Genfer Besprechungen schlägt die römische Presse am Ostermontag einen bemerkenswerten polemischen Ton an. Uebereinstimmend wird erklärt, daß die ganze Entwicklung in Abessinien wie in Europa nach einer Klärung dränge.

„Schließt die Genfer Schalter“

Der „Tevere“ stellt in einem sehr hart polemischen Leitartikel fest, daß England nur die Wahl zwischen zwei gleich katastrophalen Lösungen abgibt, entweder militärische Maßnahmen gegen Italien und damit den Krieg, oder Abstinenz seinem Schicksal zu überlassen und damit den Zusammenbruch des Völkerbundes.

des. Falls England Italien um seine Ansicht fragen sollte, würde es für die zweite Lösung, den Zusammenbruch des Völkerbundes, stimmen. Die Schließung der Genfer Schalter würde eine große Erleichterung auch für die Engländer bedeuten. Genf bedeute heute Diskussionen, Präzisionen und Kontrollen. Es wäre für England durchaus zweckmäßig, die Genfer Väterkette in die Karten zu legen, da die Frage der Verwaltung einiger Mandate, die heute etwas ins Dunkel gezogen wäre, immer Gegenstand der Prüfung für einen neuartigen Völkerbund sein könnte. Der Zusammenbruch des Völkerbundes wäre auch eine gute Lösung für England, weil sonst eines schönen Tages Vertreter Juddens das Wort ergreifen könnten, um „die schönsten Seiten des gegenwärtigen englischen Regierungssystems“ bekanntzugeben.

Vor wichtigen Pariser Entschlüssen

Der italienische Botschafter bei Ministerpräsident Sarraut

(Eigener Bericht)

Paris, 14. April.

Ministerpräsident Sarraut hat bereits am Ostermontagabend die Amtsgeschäfte wieder aufgenommen. Ueberraschenderweise empfing er noch in den späten Abendstunden den italienischen Botschafter Cerruti. Die Unterredung dauerte über Dreiviertelstunden. Sar-

raut erklärte nach Schluß dieser Besprechung, daß er sich mit dem italienischen Botschafter über die Genfer Verhandlungen unterhalten habe. Mehr wollte er nicht sagen.

In politischen Kreisen verlautet, daß die Besprechung einen äußerst wichtigen Charakter gehabt habe, was schon daraus hervorgehe, daß sich der Ministerpräsident anschließend daran mit dem Präsidenten der Re-

Ausstellung des Jahre 1935 war die bedeutendste Schau „Das Wunder des Lebens“, deren Hauptanziehungspunkt das Modell „Der gläserne Mensch“ bildete. Diese Schau wurde in Berlin von rund 600 000 und in Dresden von rund 40 000 Personen besucht. Einen großen Erfolg hatte auch die Ausstellung „Kraft und Rasse“, die durch elf deutsche Städte gegangen ist und fast 200 000 Besucher aufweisen kann. Auch die Schau „Leben und Gesundheit“, die teilweise in Verbindung mit anderen Ausstellungen in Süd- und Südwestdeutschland gezeigt wurde, fand 300 000 Besucher. Weiter sind noch zu nennen die in Ostpreußen veranstaltete Ausstellung „Gesunde Frau — gesundes Volk“ und die in 13 schlesischen Städten gezeigte Ausstellung „Kampf dem Krebs“, die von rund 106 000 Personen besucht wurde. Auch die im Ausland veranstalteten Ausstellungen des Deutschen Hygienemuseums haben große Besucherzahlen aufzuweisen; so wurde die Ausstellung „Das Wunder des Lebens“ in Amsterdam innerhalb weniger Wochen von rund 65 000 Personen besucht. Seit Aufnahme der planmäßigen Ausstellungstätigkeit im Jahre 1919 bis Ende 1935 fanden die Ausstellungen des Deutschen Hygienemuseums in Dresden rund 26 Millionen Besucher.

Das große olympische Festspiel in Berlin. Im Mittelpunkt der Eröffnungsfeierlichkeiten zu den Olympischen Spielen steht die Aufführung des Festspiels „Olympische Jugend“, die am Abend des 1. August auf der Dietrich-Eckart-Freilichtbühne stattfindet. Den Text schrieb Dr. Carl Dieckhoff, die Musik Berner u. a. Die Gesamtleitung der Aufführung, an der rund 12 000 Personen mitwirken, hat Hans Riedemann-Gebhardt. Das Werk gliedert sich in sechs Bilder, die im einzelnen unter folgenden Kennworten stehen: „Kindliches Spiel“, „Anmut und Würde“, „Spiel und Ernst“, „Männliche Kraft und Gewandtheit“, „Siege und Triumph“, „Olympischer Hymnus“. Der grandiose Abschluß des Festspiels bildet ein riesiges Festmahl, bei dem die Fahnen der Nationen und die kämpferische Jugend

Erziehung zur Wertarbeit durch das Fachbuch

Die Wiederbelebung der deutschen Wirtschaft ist auf die Welt nicht ohne Einfluß geblieben. Denn Deutschland besitzt nicht genügend Rohstoffe und mußte daher in steigendem Umfang als Käufer am Rohstoffmarkt auftreten. Infolge dieser erhöhten Nachfrage ziehen die Rohstoffpreise an. So muß also die deutsche Wirtschaft ihren mit der Wiedergewinnung gleichlaufenden Bedarf an Rohstoffen zu Preisen kaufen, die zwangsläufig immer höher werden.

Nach den Grundsätzen des ehrbaren Kaufmanns können wir aber höchstens nur für den Betrag kaufen, für den wir verkauft haben. Demnach bleibt uns nur der Weg übrig, veredelte Waren auszuführen, um aus deren Erlös die notwendigen Rohstoffe einführen zu können. In der heutigen Zeit der gegenseitigen handelspolitischen Absperrung ist nun die Ausfuhr an sich schon schwierig. Sie erhält jedoch für uns ihre besonderen Schwierigkeiten, wenn wir für dieselbe Menge Rohstoffe infolge des inzwischen erhöhten Preises jedesmal eine entsprechend größere Menge unserer veredelten Waren ausführen müssen. Somit wird die Steigerung der Ausfuhr für unsere Wirtschaft zur Lebensfrage, wenn wir nicht wieder in das Unglück zurückfallen wollen. Und das wollen wir nicht!

Für eine Steigerung der Ausfuhr zu einer Zeit, in der jedes Land mit allen Mitteln die Einfuhr aus einem fremden Land zu vermeiden sucht, gibt es aber nur ein Rezept: Wertsteigerung unserer Arbeit! Unsere Erzeugnisse müssen im wahren Sinne des Wortes „veredelt“ sein. Sie müssen sogar von so einzigartigem Werte sein, daß sie trotz aller handelspolitischen Absperrungen in steigendem Umfang vom Ausland begehrt werden!

Diesen hohen Stand von Wertarbeit können wir aber nur dann erreichen, wenn jeder von uns von diesem Geist befeelt ist, mehr zu leisten, als er bisher getan hat. Denn das

geht nicht nur unsere Ausfuhrindustrie an! Unsere ganze Wirtschaft muß daran mitarbeiten, weil unsere Ausfuhrindustrie ja von der Güte der Arbeit in der anderen deutschen Industrie und im Handwerk abhängig ist.

Wenn aber jeder von uns in dem auf ihn entfallenden Teil unserer Wirtschaft etwas mehr leisten will, dann muß er erst einmal neben der bisherigen beruflichen Tätigkeit an sich selbst arbeiten, um sich in höherem Grade leistungsfähig zu machen. Das ist jedoch nur dann möglich, wenn man das Fachbuch zur Hand nimmt. Denn auf diese Weise geht man zu seinem erfahrensten Berufsberater in einen Privatunterricht, der sonst überhaupt nicht durchführbar wäre. Nur eine solche ständige Schulung durch unsere besten Fachleute bietet eine Gewähr dafür, das Ziel einer ständigen Leistungssteigerung erreichen zu können.

Die Kurve des Ablasses von Fachbüchern wird weiter auch ein Maßstab dafür sein, ob wir wirtschaftlich unsere Pflicht gegenüber der Volksgemeinschaft erfüllen wollen oder nicht! Wir Deutsche haben es durch bittere Not gelernt, daß wir auch in unserer wirtschaftlichen Arbeit eine einzige Front bilden. Es gehört nun zur Kameradschaftspflicht gegenüber meinen Nebenmenschen, meine Kampftrakt nicht nur zu erhalten, sondern zu erhöhen. So werden sich in den Gesellschaften unserer Väter eines Fachbuches. Einer wird damit dem anderen helfen auf dem Weg in eine bessere Zukunft unserer Kinder!

Gottfried Hobus

26 Millionen besuchten die Ausstellungen des Deutschen Hygienemuseums. Das Deutsche Hygienemuseum in Dresden hat auch im Jahre 1935 durch seine zahlreichen Ausstellungen und Vortragsveranstaltungen auf dem Gebiete der gesundheitlichen Volksbildung einen außerordentlichen Erfolg zu verzeichnen. Die größte

publik unterhielt und mit Außenminister Flandin, der sich immer noch in seinem Wahlkreis befindet, eine lange telefonische Unterredung hatte. Der französische Außenminister wird entweder am Dienstagabend oder am Mittwochmorgen nach Paris zurückkehren. — Die angekündigte kleine Ministerkonferenz zwischen Ministerpräsident Sarraut, Außenminister Flandin und Staatsminister Paul Boncour findet am Mittwochnachmittag statt. Ministerpräsident Sarraut hat angekündigt, daß er am Mittwochabend seine erste große Wahlrede halten werde, die über alle staatlichen Sender Frankreichs übertragen werden wird.

Sowjet'pionage in Fernost

Auffehererregende Verhaftungen

Shanghai, 14. April.

Das Hauptquartier der Kwantungarmee gibt die auffehererregende Mitteilung bekannt, daß sechs hohe Verwaltungs- und Militärführer der nordmandschurischen Provinz Hsungan unter dem Verdacht der Spionage zugunsten Sowjetrußlands mit dem Ziel der Abtrennung mongolischer Landesteile von der Mandchurei verhaftet worden sind.

Unter den Verhafteten befinden sich der Provinzgouverneur, General Lingheng, der Leiter der mandschurischen Abordnung bei der Mandchulien-Konferenz im vergangenen Jahr, General Fuling, und der Stadtschef der ersten Hsungan-Armee, General Tschuntch. Der Polizeichef hat gegen die Verhafteten die kriegsgerichtliche Aburteilung angeordnet.

Auf den Verrat der Verhafteten sollen angeblich die Grenzzusammenstöße der letzten Zeit zurückzuführen sein.

Flugblattregen über Addis Abeba

Asmara, 14. April.

21 italienische Bomben- und Jagdflugzeuge starteten am Montagfrüh zu einem Geschwaderflug nach Addis Abeba. Die Flugzeuge kreisten mehrmals über der Stadt, ohne daß Luftabwehr einschloß. Es wurden Tausende von Flugblättern abgeworfen, in denen der Bevölkerung erklärt wird, daß das Meer der Regas zertrümmert worden sei und daß Italien in den eroberten Gebieten die Sklaverei abgeschafft habe. Weiter enthalten die Flugblätter das Versprechen, Italien werde dem Land Ruhe und Zivilisation bringen. Das Geschwader kehrt wohlbehalten zum Flughafen zurück.

Badoglio stößt auf Engländer

London, 14. April.

Die Mitteilung im amtlichen italienischen Seeresbericht, daß die Truppen das Ufer des Tana-Sees erreicht haben, wird von den Regierungskreisen allgemein in großer Aufmerksamkeit hervorgehoben. Gleichzeitig wird im Bericht hervorgehoben, daß eine weitere italienische Truppenabteilung den abessinischen Goldminen in Gallabat besetzt hat. Die englischen Blätter melden hierzu, daß nur die auf der abessinischen Grenzlinie befindliche Hälfte der Stadt in italienischen Händen sei, während die im Sudan liegende andere Stadthälfte von britischen Truppen besetzt sei. Die britischen und italienischen Truppen seien nur durch ein abgetrocknetes Flußbett voneinander getrennt.

der Welt beleuchtet. Die Aufführung klingt aus mit dem Lied an die Freude und Beethoven's Nummer Sinfonie, das von 1000 Sängern gesungen und vom Berliner Philharmonischen Orchester gespielt wird.

Große Berliner Kunstausstellung. In Berlin wurde eine große Kunstausstellung eröffnet, die vom Verein Berliner Künstler veranstaltet wird und an der 68 Maler und 18 Bildhauer mit je einem Werk beteiligt sind. Wie im Vorjahre ist auch in diesem Jahre mit der Ausstellung ein Wettbewerb für alle Mitglieder des Vereins verbunden.

Subtendenteutsche Nationalbibliothek. In der Turmstraße von Reichenberg hat nun die Subtendenteutsche Nationalbibliothek, die rund 150 000 Bände umfaßt, endlich ihr Heim gefunden. Der Schöpfer und Gestalter dieser Bibliothek, Prof. Dr. Bierach, der nach München berufen worden ist, wurde zum Ehrenmann der Bibliothek ernannt. Zwölf Jahre hindurch hat Bierach unermüdet am Aufbau dieser Bibliothek gearbeitet, und es ist auch sein Verdienst, daß die Stadt Reichenberg das Gebäude der Turmstraße zur Verfügung stellte.

Puppenpiel-Interesse in England. Die Belebung des alten Puppenspiels in Deutschland hat weit über die Landesgrenzen hinaus Beachtung gefunden. Man hat überall erkannt, daß hier ein wichtiger Zweig echter Volkskunst zu neuer Wirksamkeit gekommen ist. Eines der Puppen, in denen sich die alte Tradition des Marionetten-Theaters lebendig erhalten hat, ist England. Bereits seit zehn Jahren besichtigt hier eine Vereinigung der Freunde der Marionetten in England, die mit starker Anteilnahme den deutschen Puppenpiel-Vorstellungen folgt und jetzt eine Besichtigungsfahrt der Marionetten-Theater in Deutschland zu unternehmen gedenkt.

Schwere

Nach italienischer Zeit große Artilleriebeschießung nach Ostafrika

Ein amerik

Re-

Der bekannte Chamerlier hat über den beabsichtigten, von Siratophy vorbereiteten, seit mehreren Jahren in der Luft mit zwei Bismarck-Flugzeugen, die in der Luft liegen, einen Luftkampf angekündigt. Auch die Luftschiffe sind noch im Gespräch.

Aus dem

Amkre Bei Amerislo ein fünfjähriges Kind, das in einem Krankenhaus gestorben ist. Die Leiche wurde in der Nacht zum 13. April in ein Boot geladen und in die See geworfen.

Röpp

Während ein an der Sämtliche teilnehmende eine belgische Wohnung des sich mehrere 2. Artilleriematerieler von den tannen eine 3.

Die englische mens. daß im gekommen sei, zu erhalten, werden werde. nettlandsprach

Während 2. Landestellen

Das Luftschiff 7 Uhr 30 Uhr 30. 1. April 1935

Nach einer und Samstag der auf der 1.

Beim Abstieg horn verunglückte der Lehrs daben.

Im Gebiet Montagnetta Suberweller vom Rebelle Linie verfa

Neue

UNIVERSUM:

An den Vollständiger die Hand Tempo beien Meier, die 1. seiner Stelle von selbst, Die seit eini daß der Hoff wie auch in i zeit entleht scheint, als hand dieser eine solche K Sinu komm in das Ruh eine Ueberfü laustilme fi — am Nam daß hier i weniger als

Aus dem Staenkelne erentrischen jenna Talo eine Woies alles hinder dem Kimm gina u beu lie, aber den vier Unklaue tannungen a Kaufmanns teller aerä fliebt und v auf die Zu Natürlich li Schwierigk Bunter, es 4. Söfen der Das ist

Ein Mannheimer Wanderfreund erzählt / Schroffe Gegenätze der Natur / Zwischen Winter und Frühling

In Reusdadt erwartete uns zunächst ein tüchtiger Matsch von mehreren Zentimeter Höhe. Das hörte uns zunächst weiter nicht, denn wir stiefelten munter darauf los und freuten uns, daß es wenigstens nicht mehr so sehr schneite. Reusdadt selbst bot einen wirklich winterlichen Anblick. Wenn nicht immer wieder die blühenden Bäume und die grünen Sträucher in den Vorgärten gewesen wären, hätte man tatsächlich glauben können, im tiefsten Winter zu leben. Einen solchen Schnee hatte man nämlich

Immer höher ging es hinaus, vorbei an blühenden Kirschbäumen, an Birnbäumen, deren Blüten in der Entfaltung begriffen waren. Ueberall lag auf den Ästen dicht der Schnee. Als uns später der Wald aufnahm, glaubte man sich erst recht in den Winter versetzt. Unter der Schneedecke bogen sich die Äste der Tannenbäume und die knospenden Laubbäume trugen auf den Ästen ebenfalls dichte Schneeflocken. Je höher es hinaufging, um so höher lag der Schnee. Die Fünftzentimeter-Grenze war schon längst überschritten und es blieb auf den nicht begangenen Wegen tüchtig gesapft. Man mußte erkennen, daß bei einer solchen Schneehöhe unbedingt Stier am Platz gewesen wären, um das Vorrückkommen leichter zu haben. Aber an seine Bretter hatte man bei der Abfahrt von zu Hause am allerwenigsten gedacht. Ueberhaupt war dieser Schnee ja so überraschend gekommen, daß selbst die im Pfälzerwald wohnenden Volksgenossen richtig in Erstaunen versetzt wurden. Wie schon seit Jahrzehnten nicht mehr waren die Floden in solcher Dichte herabgewirbelt, daß sich zulebend die Schneedecke bildete, obgleich der Boden ziemlich naß gewesen war.

Mit zunehmender Höhe wurde auch der Schnee immer besser. Den Maßstab hatte man weit hinter sich gelassen und dafür klappte man in prächtigen Pulverschnee herum, der jedem Skifahrers Herz erfreut hätte, zumal auf den Höhen 25 Zentimeter gemessen wurden. Allerdings war diese Freude über den Pulverschnee auch nur von begrenzter Dauer, denn zur Mittagsstunde schlug das Wetter um und es setzte der Tauprozess ein, der den Schnee so nah werden ließ, daß das Schuhwerk der Masse nicht mehr recht stand hielt. Die Freude war auch nur noch halb so groß, als es mit nassen Füßeln talwärts ging. Dann und wann brach ein Schneepolster von einem Zweig ab, und wenn es der Zufall wollte, dann flachte einem die Labung ins Genick. Es war eine richtige Winterwanderung, die nochmals schön wurde, als die Wolkenbede aufhieb und noch dem trüben Tag die Sonne den Abend vergoldete.

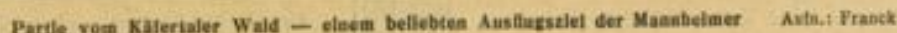
Nach der Kist am Spätnachmittag am warmen Ofen eines der schönen Forsthäuser im Wälderwald ging es nochmals durch den Schnee, der inzwischen unter dem Einfluß der Aufbeiterung leicht geworden war. Es fuhrte unter den Stiefeln, als wir auf schmalen Waldwegen ins Thal schritten. Dort, wo der Wald zu Ende war, boten sich bezaubernde Bilder. Vor uns lag die Rheinebene im Sonnenschein und weit dehnten sich blühende Obstbäume inmitten des frühlingsgrünen Landes. Neben uns und hinter uns herrschte der Winter und lagen die Wälder im Schnee. Wenige Schritte vor uns fand aber auf einem vollkommen verschneiten Acker ein blühender Pfirsichbaum, dessen rosa Blüten sich scharf von der weißen Schneeoberfläche abhoben.

Das war Ostermontag im gesegneten Pfälzerwald. Sonst findet man um diese Jahreszeit weit und breit keinen Schnee, und die Ausflügler, die am Ostermontag ihre Schritte zur Höhe lenkten, werden nur wenig noch von dem Schnee gefunden haben, der sich unter dem Einfluß der Tageswärme am Ostermontag nur noch an den sonnengeschützten Nordseiten der hochgelegenen Wälder behaupten konnte.

Nach den recht unliebsamen Ueberrassungen die uns der weitverwendige April zu Ostern bescherte, erhielten die Mannheimer am Montagabend gegen 10 Uhr einen ebenso unerhofften wie erfreulichen Besuch. Ein dunnpes Trögen und Prausen am Himmel veranlaßte die Straßenpassanten, ihre Blicke verwundert nach oben zu richten — und im Nu pflanzte sich der aufgereizte Ruf durch die Straßen der Stadt: „... Der Reppellin — der Reppellin!“

Und richtig! Im majestätischer Föhrtr zog er am nächsten Himmel dahin. Klar hoo sich das Profil des „Graf Jeppelin“ vom sternklaren Himmel ab, — helle Lichter grühten oben den Gondeln und die Strahlen eines Schweinwerfers fielen senkrecht auf die Erde. Ein unvergänglich und bezauberndcr Anblick für die Bielen, die von der Straße aus, oder an den Fenstern lehndnd, dieses kleine Intermezzo beobachteten.

Das Luftschiff, — der kleinere Bruder unfers stolzen Luftriesen, „LZ 129“ — überflog auf seiner ersten diesjährigen Südamerikafahrt unsere Stadt, wendet sich dann nach Norden, um den Rhein entlang über Holland zum Meere zu fliegen, da die französische Regierung ja bekanntlich eine Fahrt über französisches Gebiet nicht gestattete.



Ein sportliches Ereignis / Mannheimer Hundezüchter schneiden gut ab

und ihre gestellten Aufgaben mehrten. Die Propagandavorführung fand beim Publikum ebenfalls großes Interesse, denn auch hier konnte man wahrlich Kunst der Abrichtung, so z. B. dem einem schweren Kottweiler (Besitzer z. Zeemann Mannheim), welcher seine ganzen Uebungen ohne jedes Kommando, lediglich nur auf Zeichen ausführt, sehen. Anschließend zeigte ein interessantes Reisenbringen, welches von einem Interessengauer (Besitzer und Führer Karl Dreder, Mannheim) ausgeführt wurde. Hierbei sprang mühelos durch Reisen verschiedener Größen bis zu 25 Zentimeter Durchmesser, und zuletzt noch durch einen brennenden, nach Abbläuen der Vorführungen fand im Vereinslokal der fliegende Wurf die Preisverteilung statt. Vorgeführt wurde in zwei Klassen.

Mit Rose, Zedernholz, Schulten ab; Alrobachs —
Donar von Bürgel, Besitzer und Führer Auster-
litz, Ludwigsdorfs, Tobermannhündin — Bafon-
von Angulenberg, Bel, und Führer Almer,
Schleiberg, D. Schäferbund — Mer, Bel, und
Führer Bausbach, Mannheim, D. Schäferbund —
— Luz, Bel, und Führer Spinnell, Heilsberg —
Mit der Rose, Gut wurden beobachtet die Heils-
berger Hunde: Tobermannhündin — Gumb, b.
Bismarckstraße, Bel, und Führer Hofheim —
Tobermannhündin — Pia v. d. Winterburg —
Bel, und Führer Wolf, D. Schäferbund — Luz —
Bel, und Führer Gerlach, Kiefenhausen —
Führer mit Bel, und Führer G. Jettel.

Klasse B (Schwundbunde): Döbermann —
Krovo v. d. Wehrstorf, Bel. und Führer Kar-
hammerdorf, Ludwigswalke, Rose; vordiglich
und Führerpreis. D. Schwärzband — Bella v. d.
Frankenwiebe, Bel. und Führer G. Wipperi
Ludwigswalke, Rose; vordiglich. D. Schwärzband
— Lotte, Bel. und Führer Emil Speier, Mann-
heim, Rose; sehr gut. D. Schwärzband — Flora
Bel. und Führer A. Jung, Mannheim, Rose;
sehr gut. D. Schwärzband — Denno v. d. Holzer
mannscheide, Bel. und Führer C. Zolter, Deidel-
berg, Rose; gut. Sämtliche Führer wurden mit
wertvollen Ehrenpreisen bedacht.

Sonntagsruckschiffahrten zum 1. Mai gelten
vier Tage. Der 1. Mai, der „Nationale Feier-
tag des deutschen Volkes“, fällt in diesem Jahre
auf einen Freitag. Die Deutsche Reichsbahn
hat daher die Geltungsdauer der Sonntags-
ruckschiffahrten, die ebenfalls zum 1. Mai wie
zu allen Feiertagen ausgesetzt werden, auch
auf den zwischen dem Feiertag und dem Sonn-
tag liegenden Werktag ausgedehnt. Die Karren
gehen also zur Hinfahrt ab Donnerstag, 30.
April, 12 Uhr, bis Sonntag, 2. Mai, zur Rück-
fahrt ab Donnerstag, 30. April, 12 Uhr, bis
Montag, 4. Mai, 12 Uhr (spätester Eintritt der
Rückfahrt).

Gratfahrer beherrscht diese Ziffern

Auf je 10.000 Kraftfahrzeuge treffen in Deutschland 50,2 Unfälle, in den Vereinigten Staaten dagegen nur 12,3 Tote! Auf 36 Kraftfahrzeuge traf Mitte 1935 ein Straßenverkehrsunfall.

Es ereigneten sich im letzten Vierteljahr in Deutschland 60 720 Verkehrsunfälle mit 1910 Unfallschaden. Beteiligt waren 116 506 Verkehrsteilnehmer.

nehmer, davon allein 39 640 Privat-Personen
Kraftwagen und 8685 Straßenräder.

Besonders in den Großstädten und deren Umgebung steigt die Unfallhäufigkeit, 82 Prozent aller Unfälle ereigneten sich innerhalb geschlossener Ortsteile.

Beschädigte Ursachen bei Kraftfahrzeug-Unfällen waren 17,6 Prozent falsches Einbiegen, 6,9 Prozent falsches Überholen und 9,5 Prozent übermäßiges Geschwindigkeits.

Kraftfahrer! Demni besonders sehr an den
festgeordneten Frühlingstagen auf euren Fahr-
ten an die Verantwortung, die ihr mit dem
Steuer eures Kraftfahrzeuges in die Hand
nehmt!

Präsident Schneider, der seither
Präsident der Abteilung Vertriebswesen beim
Präsidentium, wurde zum Leiter der Ab-
teilung für Gewerbe und Einzelhandel er-
nannt. Sein Nachfolger in der Abteilung Ver-
triebswesen wurde Präsident Schüller.

Grippe, Erkältu

meist rasch je ein Eßlöffel Klosterfrau-Melissenkeiß sowie Zucker, in einer Kaffeetasse gut umgerührt. Hierauf kochendes Wasser zugeben und 1-2 Portionen dieses Gesundheits-Tranks möglichst bald vor dem Schlafengehen trinken.

Mösterfrau Melissengeist

Ein österlicher Rundgang durch die Gemarkung / Kleine Geschehnisse des Tages

Jetzt kommt wieder die Zeit des Spargels. Bereits seit Wochen sind hiesige Pfläner mit Neuanlagen beschäftigt. Es ist dies keine leichte Arbeit, eine Arbeit, die fachliche Kenntnisse voraussetzt. Da sind u. a. die Gräben abzulegen und auszufächeln. Beim Setzen sollen nur einjährige Pfläner, bei welchen die Augensprossen stark und kräftig hervorstecken, verwendet werden. Eine Düngung ist, falls sich der Boden in dungsträftigem Zustande befindet, bis zur ersten Ernte nicht nötig. Dann aber ist die Anlage in jedem Jahr mit kurzen verrottetem Mist zu düngen. In jedem Frühjahr müssen in den Spargelanlagen die Beete und Wege circa 20 Zentimeter tief gegraben und dann sauber gehackt und hoch gestrichen werden. Außerdem muß die Anlage rein von Unkraut und Ungeziefer (Spargel-Milge und Käser usw.) gehalten werden. Mitte Oktober wird das Spargelkraut 5–10 Zentimeter über der Erde abgeschnitten und entfernt. Eines besonderen Winterschutzes bedarf der Spargel nicht, da er durch Kälte nicht leidet.

Auf dem hiesigen Standesamt wurden im
abgelaufenen Monat März folgende Eintra-
gungen gemacht: Eheschließungen 9, Geburten
16 und Sterbefälle 2.

Schließlich gibt noch die Ortsgruppe der NS-Bauernschaft Sandhofen-Scharhof bekannt, daß die Liste der zugeteilten Tabakanbauflächen für das Jahr 1936 aus dem hiesigen Gemeindefekretariat zur Einsichtnahme der Pflanzler offen liegt. Wdg.

Gute Leistung des Rotorsturms 21/ 153

In eindrudsvoller Geschoffenheit erworb der Sturm 11 der Motorflanzfabrik 153 im Laufe der letzten Monate das vom Führer gestiftete SW-Sportabzeichen, das zugleich für den Träger der Beweis ist, daß er nicht nur weltanschaulich, sondern auch körperlich gewillt ist, sich für Volk und Vaterland einzusetzen. Die Erringung des SW-Sportabzeichens muß um so höher bewertet werden, als es sich bei den Männern durchweg

Der Führer der Standarte, Stabsführer Gide, konnte in der Seidenheimer Turnhalle 78 Männern diese Auszeichnung überreichen. Die Ueberreichung fand im Rahmen eines kameradschaftlichen Abends statt. Obertruppihführer Fädeke, der Präher und Abnehmer, wies eingangs lobend auf die geleistete selbstlose Arbeit im Dienste des Vaterlandes hin. Obersturmführer Alt, der Führer des Motorzuges 21, schilderte den Werdegang, der zum Sportschießen führte, und dankte insbesondere den Truppihführern, ganz besonders aber dem Truppihführer Weber vom Trupp 1, der nicht nur dafür sorgte, daß sein eigener Trupp hundertprozentig durchschosse, sondern der sich darüber hinaus auch noch für das Gelingen innerhalb des ganzen Sturmes voll einsetzte.

Dann nahm der Standartenführer die Verleibung an die Männer vor. Er brachte vor allem seine Freude und Anerkennung darüber zum Ausdruck, daß der Sturm in der ganzen Standarte am besten abge schnitten hat. Er stellte dann den tieferen Sinn des Sportabzeichens heraus und betonte, daß die Laten der Bäter für den kommenden Nachwuchs ein Ansporn seien. Der Führer der Motorschiff 3, Obersturmführer Reith, beglückwünschte den Sturm, daß es ihm gelungen sei, in so stattlicher Anzahl in den Besitz des SA-Sportabzeichens zu kommen.

Die Feiler der Verleihung war umrahmt von musikalischen und gesanglichen Darbietungen, aus denen besonders ein gesanglicher Wettbewerb erwähnenswert ist, den der Trupp 3 für sich entschied. Kottenführer Dietrich sorgte durch humoristische Vorträge dafür, daß die Lacher nicht zu kurz kamen. Kottenführer Musganga (Klavier) und Scharführer Kalkentheuer (Gesang) gedachten in humorvoller Weise der lieben Kameraden, wobei auch nicht einer vergessen wurde. So blieben die Kameraden, denen durch das abwechslungsreiche Programm die Zeit nicht lange wurde, noch einige frohe Stunden beisammen.

Hjortskovvej 11, 2200 København N.

Ein besonders krasser Fall asozialen Verhaltens gab der Kreisleitung Ludwigshafen Veranlassung, den Hausbesitzer Jakob Jerder, in Ludwigshafen-Rundenheim, in Schutzhaft nehmen zu lassen, nachdem sein habelanges Verhalten seinen Mietern gegenüber irgendetwas Rücksichtnahme nicht mehr geboten erscheinen ließ. Wer, wie in vorliegendem Falle, in so brutaler Weise seinen Mietern gegenübertritt, dabei vor Kriegsbeschädigten nicht zurücksteht und selbst nicht weniger als 23 Vorstrafen hat, der hat das Recht verwirkt, weiterhin noch schonend behandelt zu werden.

Wenn auch die übergroße Mehrheit der Hausbesitzer von solchen Elementen weit abdrückt, so soll dieser Fall doch gewissen Leuten zur Warnung dienen und ihnen Beweis dafür sein, daß die Not einzelner Mieter nicht zu Gemeinheiten und sogar Brutalitäten vereinzelter Hausbesitzer berechtigt.

Einwandfreie Haltung der Mieter ist bei dieser Forderung ganz natürliche und selbstverständliche Voraussetzung.

Streisleitung Ludwigshafen-Rhein
gez.: S l e e m a n n, Streisleiter.

Es wird regnen — Denken Sie an
Wurtmann-Schirm **N2,8**

Bericht der Reichsmeteorologienstelle Trazthud

Die Aussichten für Mittwoch: Zunächst bedeckt und vielerorts auch Regen, später wieder zeitweisig aufheiternd, im ganzen mild, südliche Winde.

...und für Donnerstag: Veränderliche Bewölkung und zeitweise auch Regen, doch milder und im ganzen nicht unfreundlich.

Grund- und Hauptschule Mannheim

Wie in den Schulen bereits bekannt
gegeben, finden sich auf Schulauf
beginna in den unten bezeichneten
Schulräumen ein:

- a) die Schulpflichtigen des 2.—8. Jah
gangs am Mittwoch, den 14. April,
vormittags 10 Uhr;
- b) die Schulanfänger am Donnerstag

Unsere Mitglieder machen wir hiermit die traurige Mitteilung, daß unser Mitglied und Kollege, Herr

Malermester

Heinrich Schoop

am 12. ds. Mts. im Alter von 63 Jahren plötzlich verschieden ist. In dem Verstorbenen verlieren wir einen verehrten Kollegen und treuen Anhänger. Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

Malerrinnung Mannheim
Malerei-Einkaufs-Genossenschaft Mannheim
c. G. m. b. H.

Die Feuerbestattung findet am Mittwoch, 15. April, 12 Uhr, in Mannheim statt.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht von dem
Ableben unseres Pg.

Fritz Dürr

Kenntnis zu geben. Er war uns stets ein treuer Kamerad
und alter Mitkämpfer.

Ortsgruppe Lindenhof der NSDAP.

Die Politischen Leiter treten am Mittwoch, vormit-
tags 10½ Uhr, am Krematorium an.

erfüllen hiermit die schmerzliche Pflicht, von dem unerwar-
teten unseres Obermeisters, Herrn

Fritz Dürr

s zu geben. In dem Entschlafenen verlieren wir einen
Berufskameraden, welcher sein ganzes Können und seine
Schaffensfreude in den Dienst unserer Innung stellte. In vor-
er Weise war er stets für das Wohl aller Berufskameraden
und hat sich dadurch die Liebe und Achtung aller erwor-
ir werden ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

nheim, den 14. April 1936.

**Die Mitglieder der Elektro-Innung
Mannheim-Weinheim**

Fortbildungsschule
Gemäß § 2 des Gesetzes vom 1. Juli 1918, die allgemeine Fortbildungsschule betreffend, sind alle nach dem 1. Juli 1918 in das 1. oder 2. Lehrjahr und Mädchen zwei Jahre nach ihrer Entlassung aus der Volksschule zum Besuch der Fortbildungsschule verpflichtet. Durch Erlaßnahme von Bestimmungen in der Fortbildungsschulordnung ist der Besuch in diesem Sinne seit dem 1. April 1923 auf drei Jahre ausgedehnt.
Einen oder deren Stellvertreter, Bezugs- oder Bekehrten haben die in der Schule besuchenden Fortbildungsschülerinnen in der Zeit eines Monats nach der Entlassung aus der Volksschule schriftlich zu erklären, ob sie sich der Fortbildungsschule angeschlossen haben und die zum Besuch bedingte erforderliche Zeit zu gewähren, zum Fortbesuchen werden befristet.
Fortbildungsschulpflichtige Klassenbesitzer müssen die von auswärts im Besonderen in der Zeit eines Monats nach der Entlassung aus der Volksschule darauf ob sie schon ein festes Dienstverhältnis getreten sind, verheiratet oder anderweitig aufgenommen sind, anzeigen.
Stadtschulamt. (1788)

[illegible]

Wohnungsmietverlei:
Sedenheimer:
Straße Nr. 55
b. Händerei W.
Braum, Wund-
straße Nr. 2.
Turkbad, geöffnet.

†
Grab-

kreuze
weiterhin
erstklassige
Arbeit, keine
Mängelware,
**kauft man
vielleicht in
jeder Preis-
klasse auch ge-
gen Teilzah-
lung im**

**Spezialhaus
Christliche Kunst**
G. m. b. H. O. 7, 2
beim Universum

